

Geduld ist eine Tugend

Effiziente Beschaffung in der Krise

(BS/fra) Gegen die Insellösungen bei der Beschaffung sprach sich Klaus-Peter Tiedtke, Direktor des Beschaffungsamtes des Bundesministeriums des Innern, beim Effizienten Staat aus. Gerade wenn man die IT-gestützte Beschaffung betrachte, sei das Denken in Organisationen und Prozessketten das eigentliche Novum. "Ich will aber den generellen Ansatz noch einmal aufgreifen. Die jetzige Situation spielt sich vor dem Hintergrund der Finanzkrise ab", beschrieb Tiedtke. "Die Beschaffung ist durch das Konjunkturpaket in den Hintergrund geraten. Dabei wird häufig vergessen, dass unser Amt durch die normale Beschaffung schon ausgelastet wäre. Und jetzt kommen da noch mal zwei kräftige Schöppchen oben drauf."

Dabei sei der volkswirtschaftliche Aspekt für ihn weniger interessant als die jüngsten Kritiken an der Effizienz der Beschaffung. "Besonders in der jetzigen Situation ist die Geduld bei einigen Politikern nicht sehr ausgeprägt", monierte Tiedtke. "Aber auch in einer Krise muss die Beschaffung den Wettbewerb nutzen. Es ist daher keineswegs so, dass wir hierbei freie Bahn hätten. Denn je offener das Verfahren, desto größer sind auch die Chancen für optimale Ergebnisse." Die Ausgestaltung einer Prozesskette sei dabei der Dreh- und Angelpunkt einer effizienten Vergabe. Hier forderte Tiedtke die Bündelung der Beschaffung in mehreren Zentren. Die in diesen Beschaffungszentren vorhandenen Experten könnten dann auch "mit sicherer Hand durch den Dschungel des Vergaberichts" führen.

Dass die öffentliche Beschaffung dabei sehr eigene Bedürfnisstrukturen habe, zeigte Martina Jungclaus, Justiziarin und Leitung der BME-Sektion Öffentliche Auftraggeber beim Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik, bei ihrem Vortrag auf. "Wir haben dabei immer beide Seiten gesehen und kennen die Problematik sowohl der Beschaffer als auch der Bieter." Bei der Betrachtung der vergangenen Jahre seit dem Hype auf Vergabe-



REPROC, ein Verbundprojekt öffentlicher Auftraggeber, bietet als Referenzmodell die Möglichkeit, in allen Beschaffungsphasen auf flexible Weise Standards zu nutzen. Martina Jungclaus vom Bundesverband Einkauf, Materialwirtschaft und Logistik (BME) erläuterte den aktuellen Stand des mit dem Bundeswirtschaftsministerium initiierten Vorhabens.

Foto: BS/Dombrowsky

plattformen 2001 sei deutlich geworden, dass die Resonanz der Bieterseite auf elektronische Angebote ganz gering sei. "Wir haben noch nicht einmal die Situation, die wir eigentlich bereits 2005 schon haben wollten, nämlich nur noch digitale Angebote zu akzeptieren."

Den Grund für diese mangelnde Akzeptanz sieht Jungclaus in den zahlreichen individuellen Lösungen. "Es fängt schon damit an, dass die Angebote mit den verschiedensten Clients abgegeben werden müssen. Für Großunternehmen, bei denen

sich teilweise bis zu zwanzig Mitarbeiter nur mit öffentlichen Aufträgen beschäftigen, stellt dies kaum ein Problem dar, aber beim Mittelstand ist dies kaum möglich." Zur Vereinheitlichung sei das Projekt REPROC aus der Wiege gehoben worden. "REPROC ist ein Projekt, das der Umstellung der öffentlichen Beschaffung auf durchgängige elektronische Prozessketten dienen soll", beschrieb Jungclaus. "Wir hoffen, damit eine Steigerung der Prozesseffizienz sowie eine Reduktion der Prozesskosten zu erreichen."